

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 93 (1967)  
**Heft:** 5

**Rubrik:** Die Seite der Frau

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Seite der Frau



## Großehe ahoi!

Wir haben's gut. Wir haben einfach alles.

Das heißt: die Jungen, da, wo es sich ums Heiraten handelt. Wenn ich mir überlege, wie schwer wir es seinerzeit hatten, bis wir einen Mann:

Erstens kennenlernten, und Zweitens zum Heiraten brachten, bevor er merkte, wieviel besser er dran war als Lediger. Und heute? Heute gibt es erstens die Elektronenehe, die in diesem Falle Selectronenehe heißt, weil die Partnerwahl per Computer vor sich geht, oder wie das Ding heißt. Und das Ding entscheidet sofort, wer zusammengehört. Dann kann einer nicht mehr kommen und hinterher behaupten, es wäre ihm ledig wöhler gewesen. (Manchmal ist es übrigens auch eine die also fühlt, aber selten, denn Frauen machen meist lieber schlechte Erfahrungen als gar keine, was seltsam ist, aber wahr.)

Daneben gibt es aber immer noch die guten, alten Heiratsvermittlungsbüros, und es gibt sie schöner als je. Mir scheint, das verlockendste ist eines in einem sehr benachbarten Klein-Städtchen, das aber auch im unmittelbaren Norden von Basel eine Filiale (also vielleicht ist es eine Filiale, aber angegeben ist nur eine Telefonnummer) hat. Und jedesmal, wenn ich lese, was dieses Büro zu bieten hat, dreht sich mir das Herz um. (Uebrigens ein seltsamer Ausdruck. Als ob es etwas ausmache für unsere Emotionen, ob dieses Organ umgedreht wird oder beim status quo bleibt. Dabei wird nicht einmal präzisiert, in welcher Richtung die Umdrehung erfolgt, ob von oben nach unten oder von hinten nach vorn. Aber ich habe nun einmal einen konservativen Stil.) Also mir dreht sich das Herz um in alter Weise, welches nun immer die Richtung sein möge, wenn ich die Inserate sehe und die Möglichkeiten, die da

geboten werden, und für die ich in nicht wieder gutzumachender Weise zu alt bin ...

Zu alt — . Wenn einem da nicht das Herz wehtut ... Schon wieder das Herz. Aber ich bin schließlich nicht auserkoren, um Redewendungen zu bekämpfen, die noch viel älter sind als ich. Ich bin überhaupt nicht auserkoren.

Also: das bewußte Vermittlungsbüro gibt sich *(patrizisch)*; aber nachher, wenn man sich die Texte der Inserate besieht, handelt es sich vor allem um viel Geld, und das scheint mir sehr berechtigt in Anbetracht der vielen verarmten Patrizierfamilien in Europa. Es handelt sich ständig um Großindustrielle und sehr, sehr viel verdienende Akademiker — wenn schon um solche — und der Hinweis auf großes Vermögen und Einkommen fehlt nie.

Man könnte sich fragen, warum sich gerade solche Inserenten eines Vermittlungsbüros bedienen, aber das wäre *nur blöd*. Denn daß solche Männer keine Zeit zum Freien

und Buhlen haben, ist doch selbstverständlich.

Ich kann jedesmal der Versuchung, mich zu melden, kaum widerstehen, denn ein Zivilstand läßt sich schließlich ändern. Aber ich bin ein Blick in den Spiegel genügt, um mich von solchen Vorhaben abzubringen.

Man könnte es vielleicht als Heiratsswindlerin versuchen. Beinahe hätte ich es getan angesichts eines Inserates, das kürzlich in mehreren Schweizer Zeitungen erschienen ist, und das mir von allen möglichen Seiten, zum Teil mit empörten Kommentaren, zugeschickt wurde — als ob ich so etwas verpassen könnte! Da heißt es:

### FABRIKBESITZER

42jährig, 1,82 groß, außerordentlich sympathische, kultivierte Persönlichkeit, hat sich trotz größter Lebenserfolge hohe Ideale bewahrt, beschäftigt 3000 Leute, hat ein Monatseinkommen von 100 000.— sowie Vermögen von 9 Millionen Franken, möchte mit charmanter Dame in harmonischer Ehe recht glücklich werden ...

Also das war das bewußte Vermittlungsbüro. Ich habe mich manch-

mal gefragt, warum als Adresse unter anderem immer dasteht: «Groß-eheanbahnung.» Wenigstens in der letzten Zeit heißt das so. Und ich fragte mich immer, was eine «Groß-ehe» wohl sein könnte. Jetzt weiß ich es.

Sie natürlich auch, liebe Leserin. Aber wenn der Papi nächstes Mal mit dem monatlichen Zahltag heimkommt, lassen Sie es ihn nicht zu sehr spüren, daß es keine 100 000 Franken sind, was da im Guwahr steckt. Es tut jeder, was er kann. Und Herren, die über eine Million im Jahr verdienen, machen doch sicher auch tolle Ansprüche an Erscheinung, Figur und Jahrgang. Jäso, und Charme. Dafür haben sie dann auch mit Recht eine Groß-ehe.

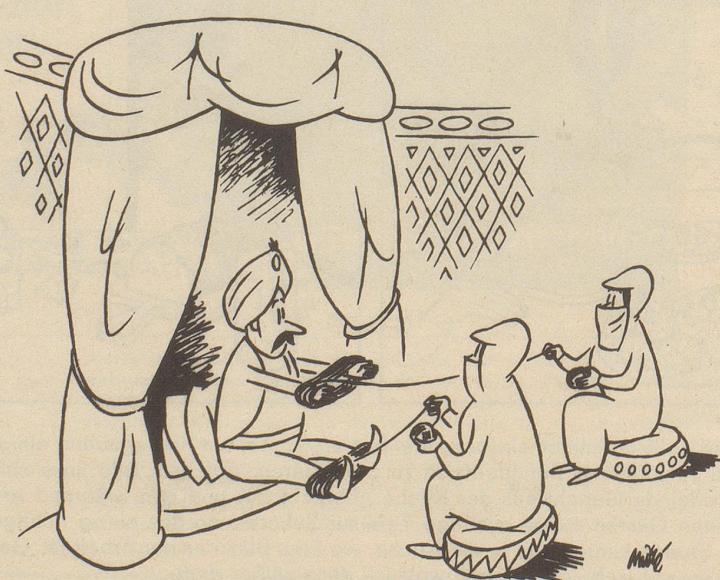
Bethli

## Bettfedern-Do-it-yourself

Allertreueste Leserin, nun sind wir also daran, uns ganz und gar hausfraulichem Tun hinzugeben, sozusagen mit Herz und mit Hand. Und so könnten wir, da das nervöse Vorweihnachtstreiben uns nicht mehr berührt, unserem herzlich geliebten Gatten eine weitere Überraschung bereiten. Denn hat er sich nicht in den letzten Nächten stöhndend hin und her gedreht und fröstelnd sich in das handgewobene Linnen gewickelt? Warum wohl? Sicher, weil der Gute sich fortwährend um die Familie sorgt, aber vor allem doch, weil die Federn in seinem Federbett nicht mehr die nötige Frische haben! Drum laßt uns dieselben auf die kommenden Festtage hin reinigen.

In den *«Alpenrosen»* (der Gratisbeilage zum Intelligenzblatt von 1904) habe ich gefunden, wie man dies vorteilhaft tut:

«Man legt die Federn über Nacht in eine schwache Sodalösung — man kann die Federn in zahlreiche, dünne Mullbeutel füllen — drückt sie am andern Morgen gut aus, legt sie



in Seifenwasser und läßt sie eine Stunde gut kochen. Dann bringt man die Federn – ohne Beutel – in Körbe, gießt zuerst warmes, dann wiederholz reines, kaltes Wasser darüber, bis sie ganz ausgespült sind. Nach dem Abtropfen zupft man sie einzeln auseinander und schüttet sie dann auf den gut gereinigten, trockenen Fußboden einer Kammer, in welche die Sonne scheint. Zur Lüftung öffne man die oberen Fensterflügel.

Ehe die Federn völlig trocken sind, nimmt man sie, wiederum einzeln, zwischen die Hände und reibt sie solange, bis sie ihr früheres Aussehen erlangt haben.»

Und dann, geliebte Leserin, können Sie sich frohgemut den Festlichkeiten hingeben, wohlwissend, daß Sie alles getan haben, um Ihre Lieben und vorab den teuren Gatten, nach besten Kräften umsorgt zu haben.

YE

## Zum Alpenveilchen-Problem

Liebes Bethli! Sie haben mich enttäuscht. Bisher dachte ich immer, Sie seien so eine Liebe, Nette. Aber jetzt sehe ich klar: Sie sind unweiblich und materialistisch. Mit Mangel an Weiblichkeit aber, Materialismus und Rechthaberei sollte doch endgültig Schluß gemacht werden. Wir Frauen müssen doch unbedingt unserer inneren Natur entsprechend sehr, sehr weiblich, anlehnungsbedürftig, unlogisch und reizend inkonsequent sein und bleiben. Wir werden dann unsere sämtlichen Männer dermaßen bewundern und verhätscheln, daß sie uns im Jahre 3067 p. Chr. doch noch das Stimmrecht gewähren.

Da wäre noch Ihr Problem mit den Alpenveilchen. Eine richtige Frau hat das «Schmücke Dein Heim» bis zur letzten Konsequenz durchhexert. Sie wird ohne weiteres die Heizung ihrer Räume drosseln, bis sie der Alpenveilchen-Temperatur angepaßt ist. Ob Sie frieren oder nicht, liebes Bethli, ist unwichtig. Im übrigen sollten Sie am Kochherd stehen, bügeln oder waschen, da haben Sie sowieso nicht kalt. Schreibmaschine, Lexikon und Atlas, du meine Güte, zu was braucht eine Frau das im Jahre 1967 ???

Ich hatte bis zur letzten Weihnacht genau dasselbe Problem. Ich bekam immer nur ein Alpenveilchen, aber das mit schöner Regelmäßigkeit. Es lampete natürlich auch sofort. Nach wenigen Tagen ... nun ja. Weiblich wie ich aber bin, murrt ich nur leise. In Anwesenheit des geliebten Angetrauten wenn möglich. Man brauche mir keine Pflanzen zu schenken, ich ziehe sie sowieso lieber aus gestohlenen oder erbettelten

Schößlingen ... und zudem hätte ich lieber eine Flasche Roten oder so. Und das Wunder geschah: Anstelle des Alpenveilchens flog eine große Schachtel Pralinés ins Haus! So einfach ist das. Denen die weiblich genug sind und alles tun für die Ästhetik, gibt's der Herr im Schlaf. S. H.

## Aus Zeitungen des 19. Jahrhunderts

### Anekdoten um Napoleon

Als General Bonaparte, nach einer seiner glänzendsten Schlachten in Italien, in eine italienische Stadt einzog, empfahlen ihm die Kirchenvorsteher ihre Reliquien.

«General», sagte einer, «nehmen Sie unsere zwölf Apostel in Ihren Schutz.»

«Sind sie aus Holz?»

«Nein, Herr General, aus Silber, aus massivem Silber!»

«Aus massivem Silber? Ich nehme sie nicht nur in meinen Schutz, sondern ich will auch zur Vollbringung ihrer Mission behilflich sein. Jesus sagte doch zu ihnen: «Geht in alle Welt». Sie sollen in alle Welt gehen.» Und Bonaparte schickte die zwölf silbernen Apostel nach Paris – in die Münze.

\*

### Emanzipation – schon vor 250 Jahren.

Im Februar 1710 hatte der Festungskommandant Kirchberger in Aarburg vor dem Rathaus einen



## HIPPOPHAN WELEDA SANDDORN TONICUM

aus frischen Sanddornbeeren mit hohem Gehalt an fruchteigenem Vitamin C, naturrein

- kräftehaltend und aufbauend
- gegen Erkältungen und Grippe
- Tagesdosis: 3–4 Kaffeelöffel

das belebende Wildfrucht-Elixier, Helfer Ihrer Gesundheit in Zeiten starker körperlicher und geistiger Beanspruchung.

Flaschen 250 g Fr. 6.90, 650 g Fr. 13.80

WELEDA & ARLESHEIM

großen hölzernen Esel aufstellen lassen, um die Bürger, so etwas gefehlt, darauf setzen zu lassen. Allein der Esel stand nicht länger als acht Tage, denn am 20. Juli wurde er von mehr als fünfzig Aarburger Frauen umgestürzt, zerhauen, zersägt und in die Aare geworfen.

War das nicht ein Akt von Zivilcourage, zur Ehrenrettung der Aarburger Männer ... um sie vor großer Schmach zu bewahren? A Sp

**Contra-Schmerz**  
gegen  
Kopfschmerzen  
Monatsschmerzen  
Migräne  
Rheumatismus

Five small circular tablets are shown at the bottom.

## Hotel Nevada + Alte Taverne ADELBODEN 1400 m

Dir heit dr Pulver  
Mir Sunne und Schnee  
Bringet dä ufe, juhee, juhee,  
De hei mer Sunne un Pulverschnee.  
Tagespauschale ab Fr. 37.–  
Telephon 033/95131, Telex 32384

Kurt Blaukopf

## Hohes C zu vermieten

Satirische Skizzen  
des heutigen Musikbetriebes  
2. erweiterte Auflage 108 Seiten  
Illustriert von Wolf Barth Fr. 6.75

«Es ist ein von herrlichem Humor mit Ironie und Satire getragenes Bändchen.»

Burgdorfer Tagblatt

«Sehr amüsant, dabei stets intelligent und verantwortungsbewußt plaudert der Autor in kleinen Skizzen über Publikum und Künstler, Wunderkinder und Dirigenten.»

Luzerner Tagblatt

## Wälti und seine Figuren aus dem Nebelspalter

75 Zeichnungen Großformat  
Halbleinen Fr. 10.–

«Die Wälti-Blätter verblüffen durch die Stärke der in die Groteske übersetzten Einfälle.»

Neue Zürcher Nachrichten

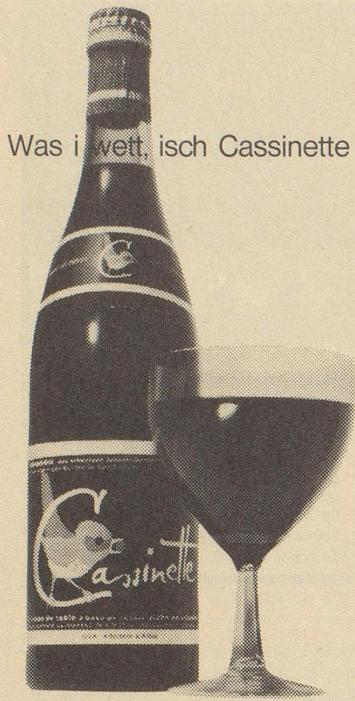
«Wälti ist ein humoristischer Zeichner von durchaus eigener Prägung.»

Luzerner Tagblatt

Nebelspalter-Verlag 9400 Rorschach



Bezugsquellenachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



Was i weit, isch Cassinette

Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

## Vitamin C

Ein Ova - Produkt

# DOBB'S TABAC

ELECTRIC SHAVE LOTION  
das hat Klasse



TECHNIKUM-VORBEREITUNG

Abend-Kurse  
Nähe Zürich HB  
Tel. 051/48 76 27

R. VOLLAND  
dipl. Techniker  
ZÜRICH



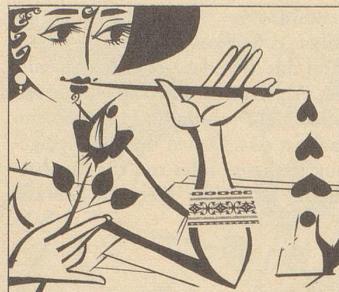
**Das Beste für Ihre Gesundheit**  
Trink- und Badekuren, bekömmliche Höhenlage (1250 m) Sport

BAD SCUOL-TARASP-VULPERA  
heilt u. verjüngt

ne. Sie bittet das geliebte Herzblatt, gut auf ihre Worte zu hören, bevor es wie ein buntes Tüchlein ins Weite wehe. Alles mag die junge Schwester mit sich nehmen, wenn sie von dannen zieht. Zurückzulassen sind nur diese drei: »Träume, die am Tag Dir kamen, leises Liebeswort der Mutter, und am Butterfaß das Schlecken.«

Höflichkeit und Zucht verlangt die künftige Aufgabe, achtsam soll sie stets das Feuer entfachen, heiter das Vieh füttern. Boden und Diele sind mit Wasser zu überschütten, die Tische spätestens am Ende der Woche zu fegen. Mehl malt man ohne laut zu schnaufen und mit Holz darf nicht wild gepoltert werden. Für jede Hantierung hält Osmotar eine handfeste Anweisung bereit. Wie magische Schutzwörter säumen ihre Ratschläge den Weg. »den das Blümchen zu machen hat; denn sie, die schöne Kalevtocchter und Zierde aller klugen Frauen, hat erkannt, daß auch die unscheinbarste Arbeit einen geheimen Sinn in sich trägt. Und selbst für uns Heutige, die wir weder Wassereimer leicht und mit Anstand tragen müssen, noch Ebereschen heilig zu halten haben, weiß Osmotar noch genügend Rat. «Lerne, gute Worte geben», beschwört sie uns aus grauer Vorzeit her, um kurz darauf sachlich zu bemerken: »Wäschst Du Löffel, denk der Stiele.« Ich werde mich bemühen, beides vermehrt wieder zu tun.

Ruth



## Die Seite der Frau

einen hübschen Weihnachtsbaum an. Als Geschenk. Das war es eben, und das wollte den meisten nicht in den Kopf. Da mußte irgend etwas dahinterstecken, nicht wahr. Es gibt doch keiner gratis etwas weg.

Es war aber doch der Fall, es steckte tatsächlich etwas dahinter. Mit dem freiwilligen Schenken der Bäume wollten sich die Waldbesitzer gegen den Massen-Baummord schützen, der Jahr für Jahr ihre Wälder gefährdet. Sie haben also weggegeben, was man ihnen ohnehin gestohlen hätte. Aber sie zogen es vor, die Bäume so, und dort zu schlagen, wo es nötig und richtig war. Und dabei kamen viele Leute zu einem hübschen Weihnachtsgeschenk. Aber wie gesagt, viele nahmen es gar nicht an, und andere nahmen es zwar an, hatten aber offenbar verlernt, für etwas Geschenktes »Danke« zu sagen.

\*

Ein paar Meditationen des Humoristen Isnard über die Frauen:

»Die Jahre, die eine Frau von ihrem Alter abstreicht, sind nie verloren. Sie rechnet sie ihrer Freundin zu.« – »Eine treue Frau ist eine, die es nur auf einen einzigen Mann abgesehen hat.« – »Es schmeichelt

allen Frauen, wenn man ihnen ein wenig Respekt erweist, aber gar zuviel darf es nicht sein, das ärgert sie.«

\*

«Herr Ober!» ruft der ärgerliche Gast, »in meinem Hasenpfeffer ist eine Fliege!« »Das ist ganz unmöglich», sagt der Kellner. Der Gast wird noch ärgerlicher: »Da, schauen Sie! Wenn das keine Fliege ist!« Und der Ober: »Das schon. Aber es ist kein Hasenpfeffer.«

## Üsi Chind

Stolz überreicht Margritli den Eltern ihr Zeugnis mit der Bemerkung, sie hätte »en Huufe Sächser«. Die Mutter, erfreut über diesen nicht ganz vorauszusehenden Erfolg ihrer Erstklässlerin, überfliegt die Notenkolonne, ohne allerdings von diesem Haufen mehr als einsame Repräsentanten zu entdecken. Da hilft ihr ein kleines Zeigfingerchen nach, fährt entschlossen über das Blatt und bleibt beim Ausstellungsdatum des Zeugnisses stehen: 6. 10. 66. OB

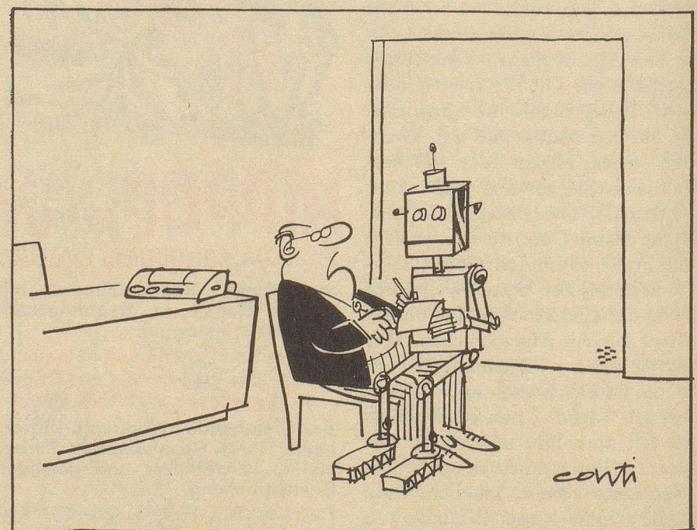
\*

Aus einem Schulaufsatz gepickt:

»Der König war ein ehrgeiziger Mann. Er schrieb viele Kriegserklärungen und Todesurteile.«

»Die Gemahlin war so schön wie der Vollmond.« H Sch

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.



« s isch eifach nöd s Glych! »